

studiert.“ Freimütig bekennt er seine damalige Erkenntnis: „Du hast Griechisch studiert und kannst es doch nicht“ (a.a.O. Seite 6). Ähnlich gedacht haben mag einer meiner akademischen Lehrer, nachdem er, obwohl Gräzist, als Soldat die Dolmetscherprüfung in Neugriechisch nicht bestanden hatte.

Mir selbst sind — *δόξα τῷ θεῷ!* — Anregungen nicht vorenthalten worden. In der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre machte uns der eine meiner beiden Griechischlehrer auf die veränderte Aussprache aufmerksam und belegte sie durch Beispiele, ein Beweis dafür, daß der einzelne Lehrer durchaus meinungsbildend wirken kann. Tatsächlich sah ich mich schon zehn Monate nach dem Abitur als Soldat im Winter 1940 veranlaßt, mit Hilfe einer Grammatik und eines Gesprächsbuchs²⁾ Neugriechisch zu lernen, weil mit einem Einsatz in Griechenland zu rechnen war; wegen der veränderten politisch-militärischen Lage wurde er im letzten Augenblick in einen solchen gegen Jugoslawien abgeändert. 1943 begann ich, wegen Verwundung aus dem Wehrdienst entlassen, das Studium der Alten Sprachen und der Geschichte, fand aber — anders als heute — an drei besuchten Universitäten kein Lehrangebot für neugriechische Philologie vor. Erst an der letzten war wenigstens ein Sprachkurs in Neugriechisch angeboten, den ich bei einem Korinther Gymnasialprofessor und späteren Athener Universitätsprofessor zwei Semester besuchte, wobei mir meine bereits erworbenen Kenntnisse nützlich waren.

Die Beschäftigung mit der neugriechischen Sprache ruhte dann nach der wissenschaftlichen (1947) und der pädagogischen (1949) Lehramtsprüfung bis zum Jahre 1954, in dem der Landesverband Nordrhein-Westfalen im DAV eine Studienreise nach Griechenland durchführte. Damals konnte ich feststellen, daß ich nichts von dem Gelernten vergessen hatte, und außerdem von dem sprachgewandten Reiseleiter (Dr. Mannebach - Bonn) viel hinzulernte. Er hatte als Austauschstudent vor 1939 Sprache und Mentalität der Griechen kennengelernt und konnte dadurch schwierigste Lagen meistern. Seit 1953 an einem Progymnasium tätig, bemühte ich mich nach dieser Reise, schon im Griechischunterricht der Mittelstufe (U III - U II) bei Gelegenheit die Abweichung in Aussprache, Deklination, Konjugation, Satzgefüge und Wortschatz des Neugriechischen herauszustellen, wobei als Beispiel für die Aussprache aus Griechenland mitgebrachte Schallplatten (hauptsächlich von Melina Merkuri und Nana Mouskouri) abgespielt und den Schülern Texte und Noten vorgelegt wurden. Nicht ganz ohne Erfolg; denn eines Tages erzählte mir ein Schüler, er habe in einer deutschen Jugendherberge eine dieser Melodien gepfiffen und sei von einem erstaunten Griechen gefragt worden, woher er diese kenne. Seine Antwort habe den Griechen nochmals staunen lassen. Bei den damaligen Zeitverhältnissen und dem zu erwartenden Übergang der Schüler auf Vollanstalten war mit einer Griechenlandfahrt nicht zu rechnen, und deshalb blieben meine Beiträge zweckfrei. Doch konnte ich nach Jahren von Schülern erfahren, sie hätten sich bei einer Griechenlandreise an manche meiner Hinweise erinnert gefühlt.

Zweckbestimmt waren meine Bemühungen nach meiner Rückkehr an eine Vollanstalt, als ich zwischen 1962 und 1975 Schülerfahrten nach Griechenland teils zu begleiten, teils zu leiten und viermal fremde und einmal eigene Schüler zur Vorbereitung solcher Fahrten in das Neugriechische und in die byzantinische Liturgie einzuführen hatte. Neben der selbstverständlichen Gewöhnung an die veränderte Aussprache und